

EIN EMMENTALER IN AMERIKA

Andreas Heege und
Andreas Liesch



EINLEITUNG

Beim Sammeln von Keramik, wie bei der Erforschung kulturgeschichtlicher Hintergründe, spielen der Zufall und die Neugier auf das Unbekannte, das «kriminalistische» Nachspüren, oft eine grosse Rolle. So ist das auch in diesem Fall. Verschiedene Ereignisse mussten zusammenkommen, damit dieser Aufsatz in der vorliegenden Form entstehen konnte. Am Anfang stand die Beschäftigung mit den Hafnern von Bärswil, von denen einige auch in die USA auswanderten.¹ Bei der Frage, was diese denn später als Hafner in den USA möglicherweise herstellten, stiessen wir auf das Buch «Tulip ware of the Pennsylvania-German Potters. An Historical Sketch of the Art of Slip-Decoration in the United States» von Edwin Atlee Barber aus dem Jahr 1903.² Dies enthielt zwar keine «Bäriswiler Keramik aus Amerika», dafür fesselte jedoch die Abbildung einer Zuckerdose mit typischem Reifrand, Volutengriffen und Perldekor auf dem Spangenwerk des Deckels (Abb. 1; vgl. Abb. 15). Wer sich mit bernischer Keramik etwas auskennt, dem ist klar, dass wir es hier mit einer Mischung von Langnauer Stilelementen und Dosenformen zu tun haben,³ bei der jedoch der Malhorndekor nicht den üblichen Langnauer Ziergewohnheiten entspricht. Sollten wir hier also ein Produkt ausgewanderter Langnauer Hafner vor uns haben? Die Bearbeitung der Langnauer Keramik im Jahr 2017 ergab zwar hinreichende Belege für die 1847 und 1849 in die USA (nach Milwaukee) ausgewanderten Hafner Herrmann,⁴ jedoch liess sich stilistisch-typologisch keine direkte Verbindung zwischen diesen Hafnern und der Dose herstellen. Dagegen konnte bei der Bearbeitung der Langnauer Keramik eine kleine Gruppe aussortiert werden, die Langnau nicht zugeordnet werden konnte. Sie wies jedoch so viele verwandte Elemente auf, dass wir davon ausgehen müssen, dass der Hersteller mit Langnauer Form- und Dekortechniken aus eigener Anschauung vertraut war. Diese Gruppe wurde als «Keramik Langnauer Art» bezeichnet.⁵ Sie spielt im vorliegen-



Abb. 1 Zuckerdose «Langnauer Art» in Pennsylvania, im Philadelphia Museum of Art. Reproduktion nach Barber 1903, 152, Abb. 56.

den Zusammenhang eine herausragende Rolle, weil sehr schnell der Verdacht aufkam, der oder die Hersteller dieser Gruppe könne etwas mit der Dose aus Amerika zu tun haben.

Im August 2020 konnte schliesslich im US-amerikanischen Antiquitätenhandel eine Reifrandterrine mit Steckdeckel erworben werden, die schlussendlich der Auslöser für diesen Aufsatz wurde. Ihr zentraler Fruchtgriff beinhaltet ein Klapperkügelchen (Abb. 2).⁶ Der Reifrand und die Klapperkügelchen sind erneut Langnauer Elemente, da es sie ansonsten bei keiner anderen schweizerischen Keramikgruppe gibt.⁷ Unterteil und Deckel der Irdenwareterrine sind innen und aussen mit roter Grundengobe überzogen. Das gibt es normalerweise bei Langnauer Keramik nicht. Die Terrine hat einen typischen, abgedrehten Standing, einen kalottenförmigen Korpus, gekehlten Reifrand und frei geformte, ritzverzierte Horizontalgriffe, die an der Unterkante der Kehlung ansetzen. Solche Griffe sind ansonsten bei Langnauer Keramik unbekannt. In der Kehlung zwischen zwei eingeritzten Begrenzung- und Horizontierungslinien findet sich der in charakteristischer Handschrift eingeritzte Spruch: «Zwischen Österen und pfingsten, ist die frölich Zeit, dann parber sich die vöglin, und auch die jungen Leut». Der untere Abschluss der Kehle ist in Form einer Leiste mit Rollstempeldrücken ausgebildet. Daran wurde eine Girlande aus freihandgeformten Reliefaufgaben aufgehängt. Der Standing wurde mit Malhornstrichen akzentuiert. Auf der Bodenunterseite wurde (als Schreibversuch?) das Wort «parbar» eingeritzt. Der Steckdeckel ist flach kalottenförmig aufgewölbt. Er hat einen Griff in Form eines flachgedrückten Apfels an einem Stiel mit zwei spitzovalen, gekerbten Blättchen. Darin macht ein Klapperkügelchen Lärm. Seitlich befinden sich zusätzlich zwei aufgelegte Birnen und zwei aus einzelnen Tonblättchen zusammengesetzte Rosen sowie ein Eichelzweig und ungewöhnlicherweise ein Maiskolben. Der Aussenrand ist zusätzlich mit Springfederdekor und dem geritzten Motiv des laufenden Hundes verziert. Der Randedurchmesser beträgt 220 mm, die Breite mit den Horizontalgriffen 260 mm, die Gesamt-Höhe 190 mm.

Aber beginnen wir doch ganz am Anfang, im Kanton Bern, im Emmental.

KERAMIK LANGNAUER ART IM EMENTAL

Die Schule für Gestaltung Bern/Biel verwahrt unter der Inventarnummer 174 eine ungewöhnliche Terrine aus dem Jahr 1810 (Abb. 3). Aufgrund einer alten Inventarnummer lässt sich belegen, dass das Stück vorher zum Bestand des Gewerbemuseums Bern gehörte, also schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts musealisiert gewesen sein dürfte. Formal handelt es sich um eine Terrine mit Reifrand, niedrigem Standing und Griffplatten sowie Ritz-, Springfeder- und Malhorndekor, wie sie unter den Langnauer Produkten eigentlich gängig sind (TE 2b).⁸ Beim näheren Hinsehen fallen jedoch Elemente auf, die für einen abweichenden Produktionsort sprechen. Da sind zum einen die Form und das Motiv der Griffplatten, die unter den Langnauer Stücken keine Parallelen finden. Dazu kommen der singuläre Deckelgriff in Form eines «brüllenden Löwen» (oder heulenden Wolfes/Hundes?) mit dem merkwürdig ausgestalteten und platzierten Früchten und der aus einzelnen Tonblättchen zusammengesetzten Blüte (wie bei der Terrine Abb. 2). Untypisch ist auch das Ritzes des Spruches und der Datierung auf einer Führungslinie: «Jesu im Herzen Di liebste im Arm das einte macht Selig das andere



2,1

Abb. 2,1-6 Reifrand-Terrine «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Steckdeckel mit Fruchtgriff mit Klapperkugelchen. Umlaufender Spruch «Zwischen Östern und pfingsten, ist die fröhlich Zeit, dann parber sich die vöglin, und auch die jungen Leut». Privatbesitz Schweiz. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



2,2



2,3



2,4

Abb. 2,1-6 Reifrand-Terrine «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Steckdeckel mit Fruchtgriff mit Klapperkügelchen. Umlaufender Spruch «Zwischen Östern und pfingsten, ist die fröhlich Zeit, dann parber sich die vöglin, und auch die jungen Leut». Privatbesitz Schweiz. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



2,5



2,6



3,1

Abb. 3,1-6 Kleine Terrine «Langnauer Art» mit Löwengriff. Umlaufender Spruch «Jesu im Herzen Di liebste im Arm das einte macht Selig das andere gibt warm 1810». Schule für Gestaltung Bern-Biel, Inv. SfGB 174. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.

gibt warm 1810». Der Spruch ist in Langnau gängig, allerdings in der Variante «Gott im Herzen ...».⁹ Dagegen fehlt er auf Keramik aus der Region Heimberg-Steffisburg. Die Handschrift findet in den Langnauer Werkstätten ansonsten keine Parallelen. Auch die Art der kleinen geritzten Blütenrosetten auf geraden oder geschweiften Ästchen mit Blättern ist in Langnau unbekannt. Die Innenseite des Deckels und die Unterseite des Bodens tragen eine formal ungewöhnliche Zuordnungsritzung (Buchstabe oder Zahl?), die gleichwohl Bekanntheit mit dem in Langnau verwendeten System signalisiert. Dort wurden zusammengehörige Deckel und Unterteile oft mit einer geritzten oder gestempelten Zuordnungszahl versehen, um nach dem Brand im Töpferofen die zusammengehörigen Teile schneller auffinden zu können.¹⁰

Die Suche nach weiteren Parallelen, die eine Einordnung dieser besonderen Löwen-Terrine ermöglichen würden, war

erfolgreich und führte schliesslich zur Ausgliederung der Keramikgruppe «Langnauer Art 2», der bislang 16 Gefässindividuen zugeordnet werden konnten.¹¹ Mit Ausnahme eines Rasierbeckens von 1815 und eines Tellers von 1817 handelt es sich ausschliesslich um Dosen. Zwei dieser Dosen sind 1809 (Abb. 4) und 1818 (vgl. Abb. 7) datiert, sodass momentan davon auszugehen ist, dass wir es mit einer Produktion zwischen etwa 1809 und 1820 zu tun haben. Typologische oder stilkritische Zweifel an der zeitlichen Einordnung der datierten Objekte bestehen nicht.

Das Rasierbecken von 1815 (Abb. 5),¹² das aufgrund des Blumendekors gut zur Terrine und der Dose von 1809 passt (vgl. Abb. 3 und 4), hatte ursprünglich rückseitig eine Aufhängeöse. Diese ist jedoch abgebrochen, weshalb man die am oberen Rand des Beckens angebrachte Seifenmulde sekundär durchbohrt hat. Der Spiegel des Rasierbeckens nennt als



3,2



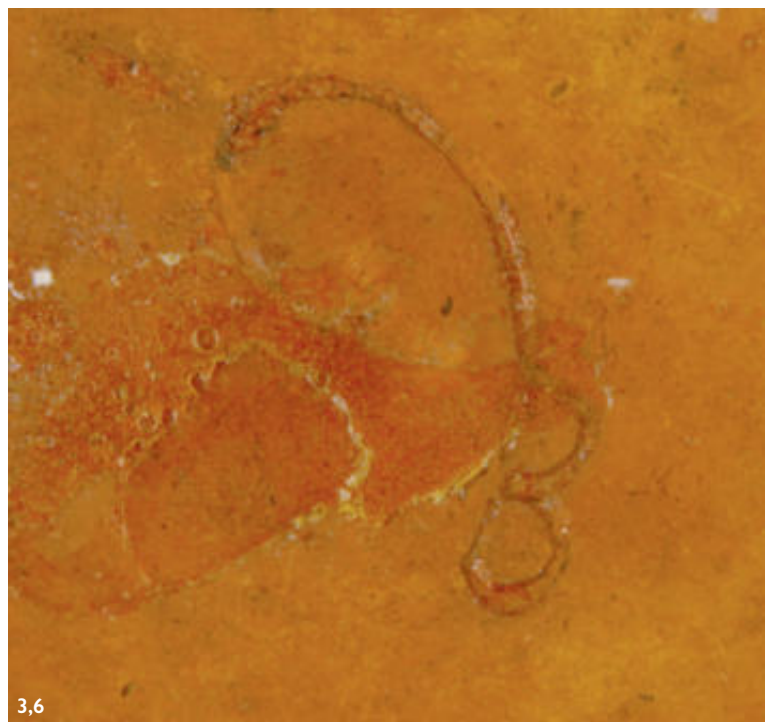
3,3



3,4



3,5



3,6



4,1

Abb. 4,1-2 Füßschendose «Langnauer Art» mit perlbesetztem Spangenswerk des Deckelgriffs. Deckel und Unterteil mit eingeritzter Datierung 1809 und Zuordnungszahl 7. Privatbesitz München. Fotos: Eigentümer.



4,2





5,1



5,2

Abb. 5,1-2 Rasierbecken «Langnauer Art». Beschriftung im Spiegel «Christen Hofer Schulmeister zu Sängelen 1815», umlaufender Spruch «scher mich fein das ich gefall der Liebsten mein, der man ist ehrens wert der sein bart selber schert», rückseitig «Ein gutes werck das wohl gelingt dei gröste Lust auf erden bringt 1815». Bernisches Historisches Museum, Inv. BHM 6190. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



6,1



6,2

Abb. 6,1-2 Teller «Langnauer Art» mit manganviolett geschwämmltem Rand. Umlaufender Spruch «kein gut gewissen und freyer muth, ist besser als des Keisers gut. ein frommes Herz das Gott vertraut, ganz frölich in den Himmel schaut, es [ist] kein faden so rein gesponnen, er kom(m)t doch endlich an die sonnen», im Spiegel «Wenn nicht der federschmuck den Pfauen wurde zieren, So würde man ihn wohl sehr wenig esimieren [sic!] 1817», rückseitig «Früh auf sein in der morgenstund macht heilig reich und auch gesund, Durch fischen und durch Vögel fangen ist mancher mann zu grund gegangen.». Museum der Kulturen Basel, Inv. MKB VI-1436. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



Abb. 7 Dose auf Pokalfuss «Langnauer Art». Umlaufender Spruch «Dort in meinen Rosen Garten, will ich meinen Schatz erwarde 1818». Privatbesitz Thun. Foto: CERAMICA CH, Andreas Heege.

Besitzer des Beckens «Christen Hofer Schulmeister zu Sängeln 1815». Auf der Fahne steht der Spruch «scher mich fein das ich gefall der Liebsten mein, der man ist ehrens wert der sein bart selber schert». Auf der Rückseite des Beckens findet sich ein weiterer Spruch: «Ein gutes werck das wohl gelingt dei gröste Lust auf erden bringt 1815». Diese Sprüche sind auf Langnauer Keramik ansonsten unbekannt. Das «Sängeli» ist heute die Ortsbezeichnung für eine Häusergruppe nordwestlich am Berg zwischen Schüpbach BE und Signau BE, ca. 5 km entfernt von Langnau. Dort hatte Christen Hofer (1749–?) auf eigenem Grund und Boden und auf eigene Kosten im Jahr 1795 für die Gemeinde Schüpbach ein Schulzimmer erbauen lassen. Bei der ersten helvetischen Schulumfrage im Jahr 1799 gab er an, bereits 22 Jahre als Schuldiener (d. h. Lehrer) tätig zu sein, daneben sein kleines Gut zu betreuen und Holzschnitزارbeiten zu verfertigen.¹³

Möglicherweise erhielt er also das Rasierbecken zum 20-jährigen Jubiläum seines Schulraumbaus geschenkt? Es könnte durchaus bei einem unbekanntem Hafner, der im unmittelbaren Umfeld arbeitete und sich mit Langnauer Traditionen auskannte, bestellt worden sein.

In Signau oder Schüpbach lässt sich als erster Hafner im Jahr 1835 ein Christen Herrmann (1793–1851) nachweisen, doch als das Rasierbecken 1815 gefertigt wurde, arbeitete dieser vermutlich noch in der Werkstatt seines am 13. Februar 1815 verstorbenen Vaters Ulrich Herrmann (1758–1815) an der Wiederbergstrasse 24 in Langnau.¹⁴ Auch würde dies angesichts seiner nachweisbaren Hafnertätigkeit bis 1851 nicht erklären, warum wir nach 1818 keine weiteren datierten Stücke mit dieser Handschrift mehr kennen.



Abb. 8 Dose auf Pokalfuss «Langnauer Art». Umlaufender Spruch «Dort in meinen Rosen Garten wil[!] ich meinen Scha[t]z erwarden». Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel, Inv. MAHN AA-1212. Foto: CERAMICA CH, Andreas Heege.

Eindeutig dieselbe Handschrift und denselben Dekorstil wie Abb. 5 vertritt ein Teller von 1817 (Abb. 6).¹⁵ Auf der Fahne steht der Spruch: «kein gut gewissen und freyer muth, ist besser als des Keisers gut. ein frommes Herz das Gott vertraut, ganz frölich in den Himmel schaut, es [ist] kein faden so rein gesponnen, er kom(m)t doch endlich an die sonnen.» Im Spiegel steht: «Wenn nicht der federsmuck den Pfauen wurde zieren, So würde man ihn wohl sehr wenig esimieren [sic! für estimieren] 1817». Und auf der Rückseite findet sich noch: «Früh auf sein in der morgenstund macht heilig reich und auch gesund, Durch fischen und durch Vögel fangen ist mancher mann zu grund gegangen». Nicht nur die Anzahl der Sprüche und der Spruchinhalt sind für Langnauer Verhältnisse ungewöhnlich. Auch die Randform des Tellers passt so wenig zum Üblichen der Langnauer Produktion wie die manganviolette Schwämmelung des Randes und des Unterrandes oder die etwas dürr erscheinende Blumeneinfassung im Spiegel. Die manganviolette Randschwämmelung verweist eher auf Bäris-

wiler Traditionen bzw. Dekortechniken des weiteren Umfeldes von Bäriswil.¹⁶

Nach der Handschrift gehört eine 1818 datierte Dose auf Pokalfuss mit vier breiten, bandförmigen Volutenhenkeln zu dieser Gruppe (Abb. 7).¹⁷ Der in der Halskehle umlaufende Spruch lautet: «Dort in meinen Rosen Garten, wil[!] ich meinen Scha[t]z erwarden». Die Aussenseite trägt Ritz-, Springfeder- und Malhorndekor. Die Blumenmotive entsprechen den bisher vorgestellten Stücken. Der Spruch findet sich nicht bei typischen Langnauer Produkten, aber bei zwei weiteren undatierten Dosen, von denen eine auch formal fast genau entspricht (Abb. 8).¹⁸ Die zweite Dose (Abb. 9), und das ist besonders wichtig, wäre eigentlich eine typische Langnauer Füsshendose DO 6,¹⁹ wenn da nicht der Spruch auf der vorgeritzten Linie, deutlich abweichende, verschlungene Auflagen, unpassende, sehr massive Füschchen und rundstabige Spangen des Deckelgriffs mit Perlbesatz wären.²⁰ Die



9,1



9,2

Abb. 9,1-2 Füßschendose «Langnauer Art» mit perlbesetztem Spanglenwerk des Deckelgriffs. In der Kehle des Unterteils umlaufender Spruch «dort in meinem Rosengarten will ich meinen Schatz erwarten». Privatbesitz Westschweiz. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



Abb. 10 Dose auf Pokalfuss «Langnauer Art». Fitzwilliam-Museum, Cambridge, Inv. C.1908 & A-1928. Foto: A. Jugg, K. Young, © - FWMC.



12,1



Abb. 11 Dose auf Pokalfuss «Langnauer Art», Deckel mit Hundegriff, Bemalung mit Farbkörpern in der Grundengobe. Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. SNM LM-009184. Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, Donat Stuppan.



12,2

Abb. 12,1-2 Füßchendose «Langnauer Art» mit perlbesetztem Spangennetz des Deckelgriffs. In der Kehle des Unterteils umlaufender Spruch «Maria Disa bin ich genan[n]t der Him[m]el ist mein rechtes Vaterland». Fahrländer-Müller Stiftung, Inv. FMST K043. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



13,1

Spangengriffe der Deckel der normalen Langnauer Produktion haben dagegen immer flachbandförmige Querschnitte. Der geritzte Blumendekor der Dose entspricht den bisher vorgestellten Keramiken.

Form und Dekor sprechen dafür, dass auch zwei undatierte Dosen auf Pokalfuss aus dem Fitzwilliam-Museum in Cambridge bzw. aus dem Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich zu unserer Gruppe gehören (Abb. 10 und 11).²¹ Beide Stücke sind mit dem für die Hauptmasse der Langnauer Keramiken unüblichen Motiv der Bogenpyramide verbunden, ein eigentlich hochbarockes Motiv des 17. Jahrhunderts. Aufgrund der Handschrift passt auch eine weitere Füsschendose mit einer der charakteristischen Auflagen und dem rundstabigen Spangenwerk dazu. Sie trägt den Spruch «Maria Dissa bin ich genau[n]t der Him[m]el ist mein rechtes Vaterland» (Abb. 12).²² Der Familienname Dissa muss ein Verschreiber sein, da es sich nicht um einen schweizerischen Familiennamen handelt. Denkbar wären stattdessen Disler oder Dissler, was auf jeden Fall auf eine Besitzerin im Kanton Luzern verweisen würde.²³ Weniger aufwendig, aber mit denselben dünnen Blüten-/Blättchenranken ist eine Füsschendose aus dem Gewerbemuseum Winterthur verziert, die der Füsschendose von 1809 aus Münchner Privatbesitz sehr gut entspricht (Abb. 13, vgl. Abb. 4).²⁴ Auch hier trägt der Abschluss des aus rundstabigen Spangen gebildeten Deckelgriffes Perldekor.

Die rundstabigen mit Perldekor besetzten Spangengriffe der Deckel, die Auflagen im Halsfeld der Unterteile und die kurzen, eher dicken, unproportioniert wirkenden Füsschen verbinden fünf weitere Füsschendosen mit der vorstehend beschriebenen Keramikgruppe (Abb. 14,1–5).²⁵

Einzelne dieser Dosen weisen Zuordnungszahlen im Inneren von Deckel und Unterteil auf. Im Verhältnis zu den normalen Langnauer Füsschendosen sprechen bei diesen Dosen auch die abweichende, flache Bodenform und die erkennbare Plumpheit für die Herstellung in einer anderen, weniger qualitativ arbeitenden, respektive eher «kopierenden» Werkstatt, die nach Langnauer Vorbildern arbeitete. Die Dosen vereinen zwei wichtige neue Elemente der Langnauer Keramik, die sich nach 1800 entwickelt haben: den Perldekor²⁶ und die Grundengobe mit manganviolett ausschmelzenden Farbkörpern. Bei den Farbkörpern in der Grundengobe handelt es sich um feine Partikel von Eisenhammerschlag, wie sie in jeder Dorfschmiede anfallen. Fein gemahlen und der weissen Grundengobe beigemischt, werden diese dunklen Partikel durch eine leichtflüssige Bleiglasur angeschmolzen. Dies führt zu der manganvioletten Schlieren- und Streifenbildung in der Glasur. Diese Dekortechnik ist, wie der Perldekor, soweit sich das heute sagen lässt, eine Langnauer Entwicklung. Die ältesten Langnauer Keramiken, bei denen weisse Engobe mit Farbkörpern entweder vollflächig oder als dicke Marmorierungstropfen zum Einsatz kam, datieren in die Jahre 1804 und 1806.²⁷

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse zusammen: Zwischen etwa 1809 und mindestens 1818 arbeitete im Emmental, vermutlich unweit von Langnau, ein Hafner, der seine Keramik an der Langnauer Entwicklung orientierte (Füsschendosen), gleichwohl aber sehr eigenständig mit Schwämmelung, Ritz-, Malhorn-, Springfeder- und Auflagendekor arbeitete. Die «Homogenität» der Keramikgruppe spricht für eine eigen-



13,2

Abb. 13,1-2 Füsschendose «Langnauer Art» mit perlbesetztem Spangenwerk des Deckelgriffs. Gewerbemuseum Winterthur, Inv. GMW 467. Fotos: CERAMICA CH, Andreas Heege.



14,1



14,2



14,3



14,4

Abb. 14,1-5 Füsschendosi «Langnauer Art» mit perlbesetztem Spangriifwerk des Deckelgriffs und Farbkörper in der Grundengobe. 1 Bernisches Historisches Museum, Inv. BHM 6029. 2 Musée Ariana, Genève, Inv. MAG 7304. 3 Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel, Inv. MAHN AA-1197. 4 Museum im Kornhaus Wiedlisbach, Inv. MKW 177. 5 Privatbesitz Oberhofen. Fotos: 14,1 Bernisches Historisches Museum, Christine Moor, 14,2-5 CERAMICA CH, Andreas Heege.



14,5

ständige Werkstatt. Für seine Sprüche, die sich an Langnauer Gepflogenheiten teilweise anlehnen, verwendete er eine sehr charakteristische Handschrift, die sehr gut mit der auf der gezeigten Terrine (Abb. 2) übereinstimmt. Frucht- und Blütenbesatz in Form von Angarnierungen von Terrinen kommt vor, wobei vor allem auf die aus einzelnen Tonblättchen bestehenden Rosenblüten zu verweisen ist. Die Griffe der Deckel bestehen aus rundstabigen, mit Perldekor besetzten Spangen, die an einem zentralen Knauf anmontiert sind. Der obere Teil des Knaufs trägt meist ebenfalls Perldekor an mehreren zusätzlichen, scheibenförmigen Ebenen. Und damit sind wir bei der schon erwähnten Dose aus Pennsylvania (vgl. Abb. 1) angekommen.

KERAMIK LANGNAUER ART IN PENNSYLVANIA

Bereits 1903 veröffentlichte Edwin Barber eine Zuckerdose (Abb. 15), die den vorstehend beschriebenen Dosen so ähnlich ist (Reifrand, rundstabige, mit Perldekor besetzte Spangen, Volutengriffe), dass man dieselbe gestaltende Hand annehmen muss.²⁸ Barber, der im späten 19. Jahrhundert intensiv Keramik in Pennsylvania sammelte und die dortige Hafnereigeschichte erforschte, ordnet diese Dose, ohne weitere Argumente, zusammen mit einer kleinen, fast identisch bemalten Milchkanne (Abb. 16), der Töpferei von Johann Nees (Familie auch Neesz, Nice, Neis, Nase geschrieben) in Upper Salford Township, County Montgomery, Pennsylvania (PA), USA zu. Beide Keramiken befinden sich heute im Philadelphia Museum of Art.²⁹

Der bedeutende französische Keramiker Marc-Louis Solon (1835–1913) machte bereits 1903 Barber darauf aufmerksam, dass er die Form der Zuckerdose in Abb. 15 häufig bei «old pottery of Switzerland» gesehen habe.³⁰ Barber schloss daraus, dass die Familie Nees ursprünglich aus der Schweiz ausgewanderte. Dies ist jedoch falsch. Der Grossvater Johannes Nehs (1705–1789) stammt aus dem Elsass oder Deutschland, der Vater Heinrich Nees (1740–1819) wurde bereits in Pennsylvania geboren.³¹ Der Sohn und Töpfer Johann Nees wurde am 14.4.1775 vermutlich in Franconia Township geboren und starb am 27.10.1867. Sein Grabstein (Familiennamen dort «Neß») steht heute noch in Earlington, Montgomery County, Pennsylvania, USA, Little Zion Lutheran Church Cemetery.³² Johann Nees betrieb zwischen etwa 1800 und dem späten 19. Jahrhundert, auch zusammen mit seinem Sohn gleichen Namens (11.12.1814–16.9.1889),³³ die Töpferei im benachbarten Tylersport oder (später?) Upper Salford.³⁴ 1850 verzeichnet ihn der Bevölkerungszensus in Upper Salford eindeutig als «potter».³⁵ Johannes Nees lernte das Handwerk möglicherweise in der Nachbarschaft in Milford Township bei David Spinner, dessen Vater Ulrich 1739 aus Zürich zuwanderte.³⁶

In der Töpferei Nees soll es zumindest im Jahr 1851 auch weitere Mitarbeiter gegeben haben, u. a. einen «John Leman», der seine Töpferlehre in Langnau in der Schweiz gemacht habe.³⁷ 1820 und 1840 lebte ein «John Lehman» zusammen mit sechs weiteren Personen zunächst in der nur etwa 20 km entfernten Upper und dann in der Lower Providence Township (die gesuchte Person?),³⁸ während im Census von 1850 weder für Lower Providence noch für Upper Salford Township ein Lehman nachweisbar ist und sich auch für den Census von 1830 keine Nachweise für den ganzen Montgomery County erbringen lassen.



Abb. 15 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Philadelphia Museum of Art, Inv. 1893-215.a. Foto: Philadelphia Museum of Art



Abb. 16 Milchkönnchen «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Philadelphia Museum of Art, Inv. 1893-216. Foto: Philadelphia Museum of Art.



17,1



Abb. 18 Kalottenförmige, grosse Platte «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Umlaufender Spruch «Ich liebe was fein ist, wann schon nicht mein ist, und mir nicht werden kann, so hab ich doch die Freud darna [sic!]. Brooklyn Museum New York, Inv. 77.191.2. Foto: Brooklyn Museum New York.



17,2

Abb. 17,1-2 Kalottenförmige, grosse Platte «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Umlaufender Spruch «Ich leibe [liebe!] was fein ist, wann schon nicht mein ist, und mir nicht werden kann, so hab ich doch die Freud darna», rückseitig «Johannes Leman». Philadelphia Museum of Art, Inv. 1921-46-41. Fotos: Philadelphia Museum of Art.



Abb. 19 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Bodenunterseite mit eingeritzter Signatur «Johanes Leman» (ohne Abb.). Brooklyn Museum New York, Inv. 57.75.18. Foto: Brooklyn Museum New York.

Johanes Leman lässt sich aufgrund eines undatierten Tellers im Philadelphia Museum of Art, auf dessen Rückseite er nach der Fertigung seinen Namen eingeritzt hat (Abb. 17),³⁹ möglicherweise mit einem weiteren Töpfer aus Pennsylvania verbinden: Friedrich/Fredrick Hilde(n)brand/Heltebrand/Heldenbrand (22.3.1797–28.7.1852).⁴⁰ 1830 bis 1850 lässt sich Hildebrand ebenfalls in Upper Salford PA nachweisen, wobei er 1850 ausdrücklich als «potter» bezeichnet wird.⁴¹ Möglicherweise arbeitete er dort ebenfalls in der Töpferei von Johann Nees.⁴² Dagegen nimmt Barber an, dass der in Montgomery PA geborene Hildebrand in dem 10 km entfernten Tylersport PA eine eigene Werkstatt gehabt habe.⁴³ Die Namen seiner Eltern sind unbekannt, genauso die Herkunft (Süddeutschland, Schweiz?). Eine Verbindung zwischen den Familien Nees und Hildebrand gab es dann in der nächsten Generation, denn John Nees jr. (11.12.1814–16.9.1889) heiratete 1854 Elmina Hildebrand, die Tochter von Friedrich.⁴⁴ Barber hält den oben

erwähnten Teller mit dem rückseitig eingeritzten Namen Johanes Leman (vgl. Abb. 17), zusammen mit einem weiteren Teller, der heute im Brooklyn Museum in New York verwahrt wird (Abb. 18)⁴⁵ für Produkte von Friedrich Hildebrand.⁴⁶

Das Besondere dieser beiden Teller ist nun die Tatsache, dass sie mit Springfederdekor verziert sind, der den deutschsprachigen Töpfern in Pennsylvania ansonsten fremd ist, während er z.B. in Langnau und dem Kanton Bern im 18. und 19. Jahrhundert eine der gängigsten Dekortechniken darstellt.⁴⁷ Dazu kommt, dass beide Teller den folgenden in deutscher Sprache verfassten Spruch aufweisen:

*Ich liebe was fein ist,
wann schon nicht mein ist,
und mir nicht werden kann,
so hab ich doch die Freud daran.*



Abb. 20,1-2 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania, verkauft 1961 auf einer Auktion in Northampton County, PA.
Fotos: <https://www.crockerfarm.com>, Auktion 22.7.2017, Lot 3.

Dieser Spruch findet sich noch ein weiteres Mal auf einer Dose, die dem Töpfer Jacob Scholl zugeschrieben wird, der ebenfalls in Tylersport, Salford Township, Montgomery County seine Werkstatt gehabt haben soll.⁴⁸ Wesentlich häufiger ist der Spruch jedoch auf Keramik aus Langnau. Wir finden ihn zwischen 1782 und 1797 immerhin neunmal,⁴⁹ jedoch z. B. nie auf Keramik der Region Heimberg-Steffisburg. Ein Langnauer oder Emmentaler-Bezug muss also in irgendeiner Form existieren.

Viel wichtiger ist jedoch die Tatsache, dass die Handschrift der Tellerritzungen (Abb. 17 und 18) den geritzten Inschriften der Keramik Langnauer Art, die oben vorgestellt wurde (vgl. vor allem den Teller von 1817 und die neue Terrine, vgl. Abb. 2 und 6), so ähnlich ist, dass wir an ein und dieselbe ritzende Person, d. h. einen aus der Deutschschweiz in die USA ausgewanderten Töpfer denken müssen, bei dem es sich entsprechend der rückseitigen Beschriftung und der archivalischen Überlieferung für die Jahre 1820 und 1840 (s. o.) um «Johanes Leman» gehandelt haben dürfte.

Leider ist es uns bisher nicht gelungen, die Lebensdaten und den Geburts- oder Wohnort eines Töpfers mit Namen Johannes Lehman im Kanton Bern, wo bereits vor 1800 Familien mit Namen Lehman/Lehmann an zahlreichen Orten des Emmentals wohnten,⁵⁰ zu ermitteln. Wenn wir ihm alle Keramik Langnauer Art zuordnen, so müsste er aufgrund der datierten Stücke um oder kurz vor 1809 mit der eigenständigen Produktion begonnen haben und müsste zu diesem Zeitpunkt mindestens 20 bis 25 Jahre alt und vermutlich verheiratet gewesen sein. Wahrscheinlich wurde er also zwischen 1780 und 1790 geboren. Da das letzte datierte Stück aus dem Jahr 1818 stammt, müsste er dann relativ bald nach diesem Zeitpunkt ausgewandert sein. Mit der Klima- und Wirtschaftskrise 1816/1817–1821 hätte es genug Gründe dafür gegeben.⁵¹

Da für die Füsschendorfen mit Perldekor gezeigt werden konnte, dass sie von derselben Hand stammen wie die beschrifteten Objekte der Keramik Langnauer Art, muss auch die vorgestellte Dose aus Pennsylvania (vgl. Abb. 15) demselben Hafner bzw. derselben Traditionslinie, mithin Johannes Lehman, zugeordnet werden. In welcher Werkstatt er diese fertigte, bleibt dabei zunächst offen. Eine eindeutige Zuschreibung an die Werkstatt Nees liesse sich aus unserer Sicht nur über Bodenfunde vom Produktionsort erbringen, zumal die übrigen Keramiken der Werkstatt Nees keinen Springfederdekor und eine deutlich abweichende Handschrift aufweisen.⁵² Eine Zuckerdose aus dem Brooklyn-Museum in New York mit Spangenwerk und Perldekor (Abb. 19) unterstreicht die neue Zuordnung überdeutlich, ist sie auf dem Boden doch ebenfalls mit dem Namenszug «Johanes Leman» signiert. Eine Herstellung in der Werkstatt Nees wird angenommen.⁵³ Diese, wie auch die folgenden Dosen (Abb. 20–23), trägt auf dem Deckel eine mit einem Rollstempel gekerbte Leiste, wie wir das schon bei der Terrine (vgl. Abb. 2) als unteren Abschluss des Reifrandes angetroffen haben.

Eine ganz ähnliche Dose wurde im Juli 2017 auf einer Auktion von Crocker Farm versteigert (Abb. 20).⁵⁴ Eine weitere Dose verwahrt auch das Metropolitan Museum in New York (Abb. 21).⁵⁵ Diesem Stück kann eine weitere Dose aus dem Winterthur Museum in Delaware an die Seite gestellt werden (Abb. 22),⁵⁶ zu der es eine nahezu exakte Entsprechung im Mercer Museum der Bucks County Historical Society gibt.⁵⁷ 2007 wurde in den USA sogar eine Füsschendose mit Spangenwerk und Perldekor versteigert, die den typologischen Zusammenhang zu den Stücken aus der Schweiz noch deutlicher werden lässt (Abb. 24).⁵⁸ In derselben Auktion wurde auch eine einfacher verzierte Zuckerdose verkauft, die aufgrund der Pünktchendekore und des Springfederdekors in denselben typologischen Zusammenhang gehören dürfte (Abb. 25).⁵⁹ Der Gruppe anzuschliessen sind drei weitere



Abb. 21 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Metropolitan Museum New York, Inv. 34.100.152a, b. Foto: Metropolitan Museum New York



Abb. 22 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Winterthur Museum Delaware, Inv. 1960.0621. Foto: Winterthur Museum Delaware. <http://museumcollection.winterthur.org>.



Abb. 23 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Mercer Museum of the Bucks County Historical Society, Doylestown, PA, Inv. 14712. Foto: Mercer Museum.

Deckeldosen oder Terrinen, die alle Springfederdekor mit einem für Langnau untypischen Malhorndekor kombinieren (Abb. 26 und 27).⁶⁰ Da aber Springfederdekor nur bei den potentiellen Arbeiten von Johannes Lehman, nicht jedoch anderer deutschsprachiger Töpfer vorkommt, liegt auch in diesen Fällen eine Zuschreibung nahe.⁶¹ Abschliessend ist noch zu erwähnen, dass das Mennonite Heritage Center in Harleysville PA (unweit vom Upper Salford Township) zwei Schafleuchter mit rotbrauner Grundengobe und Weissm Malhorndekor verwahrt, die ebenfalls der Werkstatt Nees zugeschrieben werden (Abb. 28).⁶² Nach der Form sind die Langnauer Vorbilder (LEU 2 – LEU 4) unverkennbar,⁶³ eine Zuschreibung an Johannes Lehmann also ebenfalls wahrscheinlich.

ZUSAMMENFASSUNG

Es handelt sich bei der Keramik «Langnauer Art» aus dem Emmental im Kanton Bern um die Produkte einer Werkstatt, die die neuen Entwicklungen in den Langnauer Werkstätten (Füsschendosen, Farbkörper in der Grundengobe, Perldekor) zeitnah kopierend umsetzte, ohne die übliche Langnauer Qualität erreichen zu können. Gleichzeitig wurden mit dem manganviolettten Schwämmeldekor auf dem Tellerrand Dekorelemente aufgenommen, die man ansonsten eher in der Produktion im weiteren Umfeld von Bärswil suchen würde. Vermutlich befand sich die Werkstatt aber im Emmental, unweit von Langnau. Momentan lässt sich für die Schweiz ein eindeutiger Produktionszeitraum von 1809 bis 1818 sichern. Möglicherweise handelt es sich bei dem Töpfer um Johannes Lehman, der dann vor 1820 in die USA ausgewandert wäre.

Ein Töpfer namens «Johannes Leman» fertigte in Pennsylvania (Montgomery county) möglicherweise in den Werkstätten von Johannes Nees oder Friedrich Hildebrand in Tylersport oder Upper Salford Keramik «Langnauer Art» mit Springfeder- und Perldekor. Beide Dekortechniken wurden von den übrigen deutschsprachigen Töpfern in Pennsylvania nicht angewendet. Johannes Leman verzierte seine Töpferwaren mit Langnauer Töpfersprüchen in einer sehr charakteristischen Handschrift, die die Brücke zu den in der Schweiz entstandenen Keramiken «Langnauer Art» schlägt. Eines seiner amerikanischen Top-Werke ist die neu aufgetauchte Terrine mit dem charakteristischen Klapperkugeln im Apfelgriff. Obwohl es sich nach wie vor nur um einen Indizienbeweis handelt, haben wir im vorliegenden Fall möglicherweise erstmals einen Nachweis für die Keramikproduktion eines aus dem Emmental ausgewanderten schweizerischen Hafners in seiner neuen Heimat in Pennsylvania in den USA.

Weitere Hinweise auf das Leben von Johannes Lehman, sei es in Form von Archivalien oder Keramik beidseits des Atlantiks, werden gerne entgegengenommen.



24,1



24,2

Abb. 24.1-2 Zuckerdose «Langnauer Art», hergestellt in Pennsylvania. Catalogue for The Pioneer Americana Collection of Dr. and Mrs. Donald A. Shelley, April 20-21, 2007, 41, Lot 154. Fotos: Pook & Pook Inc., Downingtown PA.



Abb. 25 Deckeldose, hergestellt in Pennsylvania von Johannes Lehmann? Catalogue for The Pioneer Americana Collection of Dr. and Mrs. Donald A. Shelley, April 20-21, 2007, 41, Lot 320. Foto: Pook & Pook Inc., Downingtown PA.



Abb. 26 Deckeldose, hergestellt in Pennsylvania von Johannes Lehmann? The Barnes foundation, Philadelphia PA, Inv. 01.11.41ab.
Foto: The Barnes foundation.



Abb. 27 Deckeldose, hergestellt in Pennsylvania von Johannes Lehmann? Herkunft 1965 Pennsburg, PA. Foto: <https://www.crockerfarm.com>,
Auktion 22.7.2017, Lot 4.



Abb. 28 Leuchter, ähnlich Langnauer Typ LEU 2–LEU 4, hergestellt in Pennsylvania von Johannes Lehmann? Aus dem Besitz der Familie Kolb, vermutlich Chester County, PA, heute im Mennonite Heritage Center in Harleysville PA. Foto: Mennonite Heritage Center Harleysville, PA, Inv. MHC-Object ID 1986.47.1.

RÉSUMÉ

Des céramiques de l'Emmental, canton de Berne, que l'on appelle communément «à la manière de Langnau», ont été produites par un atelier qui a rapidement copié les nouveaux développements des ateliers traditionnels de Langnau (susciers sur petits pieds, décor moucheté, c'est-à-dire avec des particules de couleur contenues dans l'engobe de fond, décor de perles) sans cependant pouvoir atteindre la qualité des pièces usuelles produites à Langnau. Dans un même temps, avec l'utilisation d'un décor à l'éponge manganèse-violet sur le bord extérieur des assiettes, de nouveaux éléments décoratifs que l'on attribuerait plutôt à la production de Bäriswil, une région plus étendue que celle de Langnau, sont apparus. Malgré cela, cet atelier était probablement situé dans l'Emmental, non loin de Langnau. A partir des éléments actuellement en notre possession, on peut certainement définir une période de production en Suisse s'étendant de 1809 à 1818. Il est possible que ce potier soit Johannes Lehman, qui aurait alors émigré aux États-Unis avant 1820.

En effet, un potier nommé « Johannes Leman » a produit des céramiques « à la manière de Langnau », avec des décors guillochés et des décors de perles, en Pennsylvanie (Montgomery county), peut-être dans les ateliers de Johannes Nees ou de Friedrich Hildebrand à Tylersport ou Upper Salford. Aucune de ces deux techniques décoratives n'était alors utilisée par les autres potiers germanophones de Pennsylvanie. Johannes Leman a illustré ses poteries avec des dictons traditionnellement utilisés sur les céramiques de Langnau dans une écriture très particulière qui fait le lien avec les céramiques « à la manière de Langnau » fabriquées en Suisse. L'une de ses meilleures réalisations américaines est une nouvelle soupière avec ces petites boules si caractéristiques que l'on entend tinter dans le fretel en forme de pomme. Bien qu'il ne s'agisse que de preuves encore circonstancielles, nous avons peut-être ici la première évidence d'une production de céramiques par un potier suisse qui a émigré de l'Emmental vers sa nouvelle patrie, la Pennsylvanie, aux États-Unis.

Toute information supplémentaire sur la vie de Johannes Lehman, que ce soit sous forme d'archives ou de céramiques venant des deux côtés de l'Atlantique, sera reçue avec plaisir.

Traduction Pierre-Yves Tribolet

DANK

Wir danken den verschiedenen Museen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Schweiz, England und Amerika, die uns ihre Bestände zugänglich gemacht und mit Informationen und Bildmaterial versorgt haben. Pierre-Yves Tribolet fertigte auf bewährte Weise die Übersetzung der Zusammenfassung.

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen von CERAMICA CH – Nationales Keramikinventar der Schweiz (1500–1950)

ENDNOTEN

- 1 Heege/Kistler/Thut 2011, 25 und 30.
- 2 Barber 1903; siehe ergänzend auch: Garvan 1982; Palmer Schwind 1983; Royer 2020.
- 3 Heege/Kistler 2017a, 556–582 (DO 2b, DO 3a, DO 6, DO 7).
- 4 Heege/Kistler 2017a, 122–127.
- 5 Die Gruppe wurde nur auf der Begleit-CD zu Heege/Kistler 2017a unter «Keramik Langnauer Art 2» besprochen, siehe «Ergänzende Texte». Die Gruppenbezeichnung ist momentan immer noch als «Arbeits- bzw. Hilfsbegriff» zu verstehen.
- 6 Kauf aus den USA 27. August 2020, über «planetantique55» (1888) - order number 03-05635-45986, item number 153969524849, ebay.co.uk.
- 7 Heege/Kistler 2017a, 209, 706–751 zu den Langnauer Terrinen.
- 8 Heege/Kistler 2017a.
- 9 Heege/Kistler 2017a, Abb. 390,1; 393,3; 480; 563,1; 572; 632,2; 848: Schule für Gestaltung Bern-Biel SfGB_063 (1804); Privatbesitz PB-Nikl-Messerli-Bern_04 (1838); Rittersaalverein Burgdorf RSB_IV-0049 (1825); Privatbesitz PB-Dubs_016 (1790); Fahrländer-Müller Stiftung FMST_K179 (1787), Regionalmuseum Langnau RML_A011 (1797); Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel MAHN_AA-1442 (1793). Ausserdem: Schlossmuseum Thun SMT_3819 (1795); Schweizerisches Nationalmuseum SNM_LM-000911 (1790).
- 10 Heege/Kistler 2017a, 222–223.
- 11 Bernisches Historisches Museum BHM 06029, BHM 06190; Fahrländer-Müller Stiftung FMST K043; Fitzwilliam-Museum Cambridge FWMC C.1908&A-1928; Gewerbemuseum Winterthur GMW 467; Musée Ariana, Genève MAG 07304; Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel MAHN_AA-1197, MAHN_AA-1212; Museum der Kulturen Basel MKB VI-01436; Museum im Kornhaus Wiedlisbach MKW 177; Schule für Gestaltung Bern-Biel SfGB 174; Schweizerisches Nationalmuseum SNM LM-009184, Privatbesitz (4 Stücke).
- 12 Bernisches Historisches Museum BHM 6190.
- 13 Vgl. Schmidt/Messerli/Osterwalder u.a. 2015, Nr. 714: Schüpbach, [www.stapferenquete.ch/db/714].
- 14 Kirchenrodel Langnau KRL 32, 131; Heege/Kistler 2017a, 90–91.
- 15 Museum der Kulturen Basel MKB VI-1436.
- 16 Bärswil ab Gruppe 5: Heege/Kistler/Thut 2011, 90–91.
- 17 Privatbesitz PB-Dubach-Thun_05.
- 18 Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel MAHN_AA-1212.
- 19 Heege/Kistler 2017a, 567–571.
- 20 Privatbesitz PB-Tribolet, Mont Pèlerin 31.
- 21 Fitzwilliam-Museum Cambridge FWMC C.1908&A-1928; Schweizerisches Nationalmuseum SNM LM-009184.
- 22 Fahrländer-Müller Stiftung FMST K043.
- 23 Familiennamenbuch der Schweiz: Meier/Meier/Hänni u. a. 1989.
- 24 Gewerbemuseum Winterthur GMW 467.
- 25 Bernisches Historisches Museum BHM 6029; Musée Ariana, Genève MAG 7304; Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel MAHN_AA 1197; Museum im Kornhaus Wiedlisbach MKW 177; Privatbesitz PB-Hirschi-Oberhofen_01.
- 26 Heege/Kistler 2017b, 457–464.
- 27 Heege/Kistler 2017a, 167–174.
- 28 Barber 1903, 152–153.
- 29 Garvan 1982, 192 Kat. 96 und 97; www.philamuseum.org/collections/permanent/126936.html?mulR=1871470144[6]; www.philamuseum.org/collections/permanent/126939.html?mulR=1908244274[7].
- 30 Barber 1903, 153.
- 31 Auch alle folgenden genealogischen Angaben nach www.wikitree.com/genealogy/Nees-Family-Tree-51.
- 32 www.findagrave.com/memorial/18653613/johann-nesz.
- 33 www.findagrave.com/memorial/109961841/john-fillman-nase.
- 34 Barber 1903, 107 und 136.
- 35 Pennsylvania 1850, federal census, page 326: NARA Series M432, Roll 799.
- 36 Barber 1903, 127.
- 37 Garvan 1982, 363, 365, leider ohne weitere Quellenangabe. Eine Anfrage an die Autorin blieb ohne Antwort.
- 38 Pennsylvania Census 1820, page 175, NARA 1840, page 210, NARA Series M704, Rolls 477–478.
- 39 Barber 1903, 177 Abb. 74; Garvan 1982, 182 Kat. 60; www.philamuseum.org/collections/permanent/40437.html.
- 40 Genealogischer Nachweis www.wikitree.com/wiki/Hildenbrand-42; www.findagrave.com/memorial/20203113/frederick-hildenbrand; auch Garvan 1982, 363.
- 41 1830 US Census; Census Place: Upper Salford, Montgomery, Pennsylvania; page 191, NARA Series: M19; Roll Number: 154; 1840, page 134, NARA Series M704, Roll Number 477; 1850, page 329, NARA Series M432, Roll 799.
- 42 Garvan 1982, 365 ohne weitere Quellenangabe.
- 43 Barber 1903, 176.
- 44 www.wikitree.com/wiki/Nase-52. Wir danken Jeffrey Nase herzlich für seine Unterstützung.
- 45 Inv. 77.191.2: www.brooklynmuseum.org/opencollection/objects/103715.
- 46 Barber 1903, 177–178.
- 47 Vgl. die zahlreichen Teller bei Garvan 1982 und Palmer Schwind 1983. Ausserdem: Royer 2020, ohne Springfederdekor.
- 48 Weiteres zu Jakob Scholl: Palmer Schwind 1983, 183 Abb. 135; S. 175.
- 49 BHM 05934, BHM 24278, RML A017, MAG R175, BHM 06042, MAHN_AA-1205, SfGB 052, BHM 05922, BHM 05946.
- 50 Vgl. Familiennamenbuch der Schweiz: Meier/Meier/Hänni u.a. 1989.
- 51 de Boer/Sanders 2004; Collenberg 2017; Frommelt/Hitz/Kasper u.a. 2017.
- 52 Garvan 1982, Kat. 76–100; zahlreiche Objekte im Winterthur Museum in Delaware: Palmer Schwind 1983.
- 53 Johannes Leman at Pottery of John Nase. Sugar Bowl with Lid, ca. 1830. Earthenware, 7 1/4 x 5 1/2 x 5 1/2 in. (18.4 x 14 x 14 cm). Brooklyn Museum. Gift of Huldah Cail Lorimer in memory of George Burford Lorimer, 57.75.18. Creative Commons-BY (Photo: Brooklyn Museum, 57.75.18_SL1.jpg)
- 54 www.crockerfarm.com/stoneware-auction/2017-07-22/lot-3/Extremely-Rare-and-Important-Redware-Sugar-Bowl-att-John-Nice-Montgomery-County-PA-c1830/. Herkunft: Gekauft 1961 auf einer Auktion in Northampton County, PA.
- 55 Accession Number 34.100.152a, b: www.metmuseum.org/art/collection/search/7966?searchField=All&sortBy=Relevance&ft=34-100-152ab&offset=0&rpp=20&pos=1 (public domain).
- 56 Winterthur Museum in Delaware Inv. 1960.0621. http://museumcollection.winterthur.org/single-record.php?resultsperpage=20&view=catalog&srctype=advanced&hasImage=&ObjObjName=&CreOrigin=&Earliest=&Latest=&CreCreatorLocal_tab=&materialsearch=&ObjObjctID=&ObjCategory=&DesMaterial_tab=&DesTechnique_tab=&AccCreditLineLocal=&CreMarkSignature=&recid=1960.0621%20A,%20B&srchfld=&srchtxt=1960.0621&id=da77&rownum=1&version=100&src=results-imagelink-only#.XV1YsOMzbn8
- 57 Collection of the Mercer Museum of the Bucks County Historical Society, Doylestown, PA, Inv. 14712; Palmer Schwind 1983, 198 Fig. 190.
- 58 Pook & Pook Inc., Downingtown PA (sales cat.), Catalogue for The Pioneer Americana Collection of Dr. and Mrs. Donald A. Shelley, April 20-21, 2007, p. 41, Lot 154 (www.pookandpook.com/lot/john-nice-attributed-upper-salford-township-montgomery-3111088).
- 59 Pook & Pook Inc., Downingtown PA (sales cat.), Catalogue for The Pioneer Americana Collection of Dr. and Mrs. Donald A. Shelley, April 20-21, 2007, p. 41, Lot 320 (www.pookandpook.com/lot/upper-salford-township-montgomery-county-pennsyl-3111256).
- 60 www.barnesfoundation.org/, Objekt 5498; Auktion Crocker-Farm 2017, Lot .4; Auktion Crocker Farm 30 Jan 2010, Lot 100.
- 61 Vgl. hierzu Philadelphia Museum of Art, Inv. 1982-49-1a,b, www.philamuseum.org/collections/permanent/261538.html; Auktion Crocker-Farm, 30. Januar 2010, Lot 100.
- 62 Royer 2020, 83; Mennonite Heritage Center, MHC-Object ID 2005.13.10, von der Familie Wile-Dresher, Montgomery County PA; MHC-Object ID 1986.47.1, von der Familie Kolb, vermutlich Chester County, PA. Für eine Überlassung der Abbildungen danke ich Joel D. Alderfer, Collections Manager, Mennonite Heritage Center, 565 Yoder Road, Harleysville, PA 19438. Ein unbemalter Leuchter desselben Typs wurde am 29. Juli 2021 unter Lot 3220 als «Pennsylvania redware fat lamp» bei Pook&Pook, Downingtown PA, versteigert.
- 63 Heege/Kistler 2017a, 631–633.

BIBLIOGRAPHIE

Barber, Edwin Atlee (1903): Tulip ware of the Pennsylvania-German Potters. An historical Sketch of the Art of Slip-Decoration in the United States (Neuaufgabe 1970). New York.

Collenberg, Adolf (2017): Der Hunger springt in den Bauch und tut weh – Die Hungerjahre 1816 und 1817 in Graubünden. In: Fabian Frommelt/ Florian Hitz/Michael Kasper u.a., Das Jahr ohne Sommer. Die Hungerkrise 1816/17 im mittleren Alpenraum. Innsbruck, 43–56.

de Boer, Jelle Zeilinge/Sanders Donald T. (2004): Das Jahr ohne Sommer. Essen.

Frommelt, Fabian/Hitz, Florian/Kasper Michael u.a. (2017): Das Jahr ohne Sommer. Die Hungerkrise 1816/17 im mittleren Alpenraum. Innsbruck.

Garvan, Beatrice B. (1982): The Pennsylvania German Collection. Handbooks in American Art 2. Philadelphia.

Heege, Andreas/Kistler, Andreas (2017a): Keramik aus Langnau. Zur Geschichte der bedeutendsten Landhafnerei im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 13. Bern.

Heege, Andreas/Kistler, Andreas (2017b): Poteries décorées de Suisse alémanique, 17^e–19^e siècles – Collections du Musée Ariana, Genève – Keramik der Deutschschweiz, 17.–19. Jahrhundert – Die Sammlung des Musée Ariana, Genf. Mailand.

Heege, Andreas/Kistler, Andreas/Thut Walter (2011): Keramik aus Bärswil. Zur Geschichte einer bedeutenden Landhafnerei im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 10. Bern.

Meier, Emil/Meier, Clothilde/Hänni, Fred u.a. (1989): Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. 1–3, Zürich.

Palmer Schwind, Arlene (1983): Palmer Schwind, Pennsylvania German Earthenware, in: Scott T. Swank, Arts of the Pennsylvania Germans. New York, 171–199.

Royer, Jennifer (2020): Thrown, fired and glazed: The Redware Tradition From Pennsylvania and Beyond at the Landis Valley Village and Farm Museum, Lancaster, Pennsylvania. Lancaster.

Schmidt, H.R./Messerli, A./Osterwalder, F. u.a. (2015): Die Stapfer-Enquête. Edition der helvetischen Schulumfrage von 1799. Bern.

R.

2022 | 136



KERAMIK-FREUNDE DER SCHWEIZ
AMIS SUISSES DE LA CÉRAMIQUE
AMICI SVIZZERI DELLA CERAMICA

Revue **KERAMIK-FREUNDE DER SCHWEIZ**
Revue **AMIS SUISSES DE LA CÉRAMIQUE**
Rivista **AMICI SVIZZERI DELLA CERAMICA**

Nr. 136 | April 2022

INHALT | SOMMAIRE

Andreas Heege, Andreas Liesch	Ein Emmentaler in Amerika	7
Nele van Wieringen	Marguerite Friedlaender in Höhr	33
Jonathan Frey	Das Blaue Wunder von Winterthur	41
Vincent Lieber	Un cadeau impérial: le service à dessert «à vues de Suisse» en porcelaine de Sèvres	81
Hans Dieter Flach	Louis Victor Gerverot (1747–1829) – Arbeiten auf Ludwigsburger Porzellan	97
Gerald Streitberg	Schweizer Ansichten auf Ludwigsburger und Nymphenburger Porzellan-Pfeifenköpfen	109
Catherine Kulling, Marino Maggetti	Analyses de catelles de poêles du Pays de Vaud au XVIII^e siècle – Introduction historique et iconographique	125
Marino Maggetti, Afifé El Korh, Catherine Kulling	Différenciation archéométrique de 69 catelles de poêles du XVIII^e siècle	145
Marino Maggetti, Brigitte Meles, Andreas Heege, Paul Dubs, Vincent Serneels	Zwei Kachelöfen in Steinen SZ – Ihre archäometrische und kunsthistorische Analyse	187
